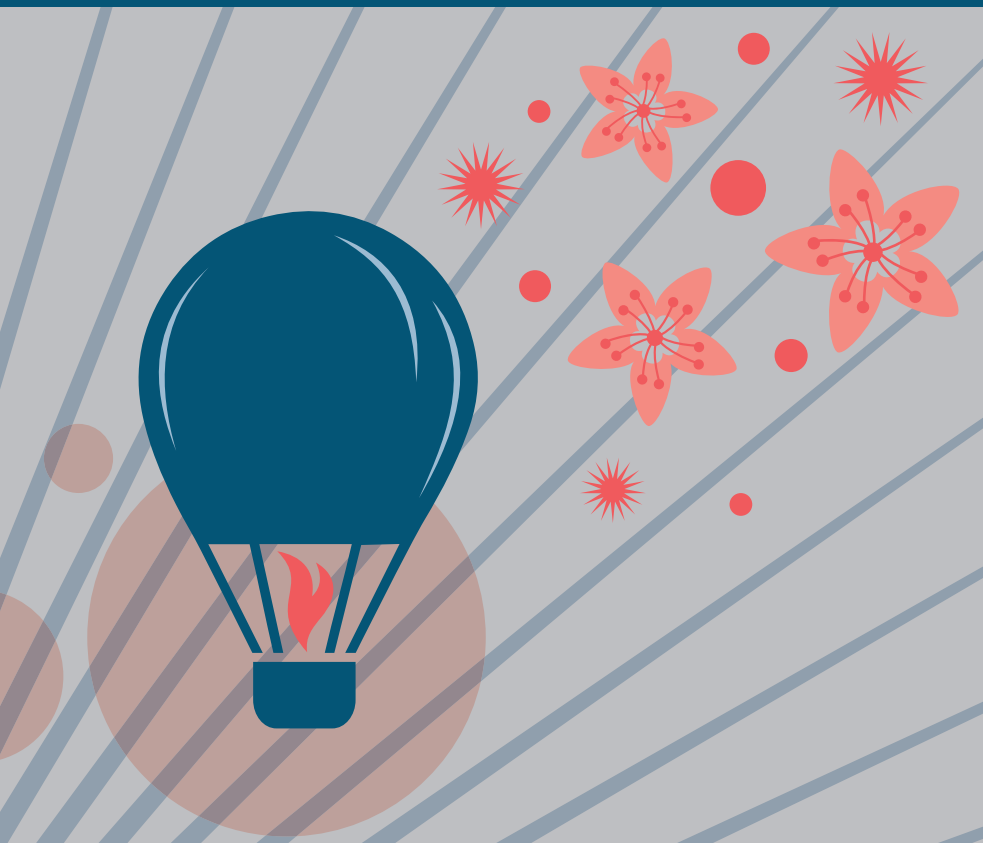
FEUER UND FLAMME

für eine Gesellschaft ohne Gewalt



40 Jahre Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

W.

40 Jahre Stiftung gegen Gewalt
an Frauen und Kindern

FEUER UND FLAMME

für eine Gesellschaft ohne Gewalt

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort **7**

Einleitung **13**

Von der Neuen Frauenbewegung zum Frauenhaus Bern **21**

Die Stunde der Pionierinnen 30

«Natürlich habe ich hoch gepokert» 40

Grundgedanken auf dem Prüfstand: Heftiger Widerstand gegen ein Leitungsmodell **59**

Gesellschaft ohne Gewalt – eine Utopie? **75**

Die Schlagzeilen haben nichts von ihrem Schrecken verloren: Bundesrätin Karin Keller-Sutter 77

Verdrängtes kann verheerend wirken:
Claudia Hubacher 85
Gewalt beginnt bei der Sprache:
Sophie Achermann 93

Zum Schluss: Verschiedene Wege, ein Ziel 101
Eine gewaltfreie Gesellschaft führt
über die Gleichstellung:
Marlies Haller 105

Glückwünsche 111

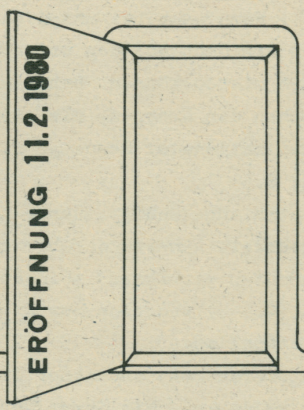
Dank 123

Anhang 125
Chronik zur Geschichte der Stiftung gegen
Gewalt an Frauen und Kindern 125
Kurzinfo Istanbul–Konvention 130
Stiftungsrätinnen von 1980 bis 2020 131
Quellen– und Literaturverzeichnis 136
Kurzbiografien 139
Bildnachweise 143

BULLETIN

Verein zum Schutz misshandelter Frauen Bern
PC-Konto 3o-24126
Postfach 4o34 3ool Bern
Nr. 3 + 4
Februar 198o

FRAUENHAUS



Frauenhaus Bern
Wunschliste
Zürcher Frauenhaus
Nationale Tagung
Stiftung
Stiftungsrätin
Mitarbeiterin
Erfahrungsbericht
Kommissionsbericht

VON DER NEUEN FRAUENBEWEGUNG ZUM FRAUENHAUS BERN

Acht Frauen sind als Stiftungsrätinnen in der Urkunde vom 23. Januar 1980 vermerkt, welche die Gründung der Stiftung Frauenhaus Bern zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder bestätigt. Joy Matter ist eine von ihnen. Bekanntheit erlangte sie als Grossrätin des Kantons Bern und später als Gemeinderätin der Stadt Bern. Sie war aktives Mitglied der Neuen Frauenbewegung und bereitete mit ihrem politischen Engagement dem Frauenhaus Bern den Weg. Joy Matter wuchs in einem gleichberechtigten Umfeld auf. Ihre Mutter, eine Engländerin, war zeitlebens berufstätig. Dass die Erwerbstätigkeit von Frauen in der Schweiz zu jener Zeit nicht als selbstverständlich galt und der Zustimmung des Ehepartners bedurfte, erfuhr Joy erst kurz vor ihrer Hochzeit mit Mani Matter im Jahr 1963: «Mani und ich unterhielten uns darüber, wie wir unser gemeinsames Leben

nach der Heirat gestalten wollten. Ich erklärte ihm, dass ich weiterhin als Lehrerin arbeiten würde. Mani lachte und fragte, ob ich denn nicht wüsste, dass ich ihn dafür um seine Erlaubnis bitten müsse. Ich glaubte, er mache einen Witz.» Das Schweizerische Zivilgesetzbuch gab nämlich bis 1977 vor, dass der Mann über die Erwerbstätigkeit seiner Ehefrau bestimmen konnte. Joy Matter gab auch nach der Heirat weiter Schule. Aber ihr Bewusstsein für die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern war von jenem Moment an geschärft. Ihr Mann war damals Mitglied der Partei Junges Bern, die als Opposition zu den «verfilzten, immobilen» Parteien der 1950er Jahre gegründet worden war und heute in der Grünen Freien Liste weiterbesteht. Er nahm Joy Matter zu den Versammlungen mit und weckte ihr Interesse für die Politik. Ab den frühen 70er Jahren, inzwischen Witwe und Mutter von drei kleinen Kindern, engagierte sie sich in der Neuen Frauenbewegung.

«Wichtig war: wir hatten keine Hierarchien!»

Joy Matter

(...)

Das Politikum Frauenhaus

1977 entwickelte eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Neuen Frauenbewegung ein Projekt für die Gründung eines Vereins zum Schutz misshandelter Frauen. «Wir sträubten uns damals noch gegen alles Institutionalisierte, so auch gegen Vereine im

herkömmlichen Sinn», erzählt Joy Matter. «Einen Verein brauchte es aber um handlungsfähig zu werden.» Er wurde unter dem Namen *Verein zum Schutz misshandelter Frauen Bern* 1978 offiziell gegründet. Der Verein war nicht hierarchisch organisiert, alle machten alles, und es gab keine Präsidentin. Er setzte sich vorwiegend aus Frauen der Neuen Frauenbewegung zusammen, ergänzt um einige Sympathisantinnen. Sein Zweck: Öffentlichkeitsarbeit, eine Beratungsstelle als konkrete Minimalhilfe und die Schaffung eines Frauenhauses in Bern.

Im November 1977 reichte Kathrin Bohren, Mitglied der POCH, im Stadtrat ein Postulat zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder ein. Nach einer «langen und hässlichen Diskussion», erinnert sich Joy Matter, «erklärte der Berner Stadtrat 1978 das Postulat zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder als erheblich». Der anschliessend durch die Städtische Fürsorgedirektion verfasste Bericht hielt allerdings fest, es bestünde kein Handlungsbedarf, die bereits vorhandenen Angebote würden genügen. Joy Matter: «An Frauen- und sozialen Projekten wurde und wird immer zuerst gespart. Zum Glück hatten wir damals so viel Wissen in unseren Reihen versammelt, dass wir den Bericht minutiös auseinandernehmen, Antworten auf die einzelnen Punkte verfassen und so den Bericht entkräften konnten». Dem Postulat folgte eine Motion für die Schaffung eines Frauenhauses, wiederum eingereicht durch Kathrin Bohren. Die Motion wurde schliesslich 1979 angenommen. Doch auch mit der Zusage der städtischen Unterstützung fehlte noch immer das Geld

für einen dauerhaften Betrieb. Zum Glück half dem Verein ein Zufall weiter: Eine christliche Frauenorganisation spendete ihm aus heiterem Himmel eine grössere Summe. Das war der Startschuss für das Frauenhaus Bern.

(...)

«Häusliche und sexuelle Gewalt bleiben ein akutes Problem, auch in unserer Gesellschaft.»
Bundesrätin Karin Keller-Sutter

«Wenn nicht jetzt, wann dann?» sagten sich die Bernerinnen schon Ende der 70er Jahre und nutzten den Elan des Frauenstimmrechts, um ein weiteres Kapitel Frauengeschichte zu schreiben: Sie wollten ein Frauenhaus. Und sie bekamen es. Denn sie waren das Feuer und die Flamme, die aus der Idee eine tragfähige Hülle schufen und diese mit Kreativität, Fachwissen und Engagement füllten. 1980 hob die Stiftung Frauenhaus Bern zum Schutz von misshandelten Frauen und Mädchen vom Boden ab. Die Flamme der Pionierinnen lebt bis heute weiter und gibt Schub für einen permanenten Steigflug.

Zu ihrem 40-jährigen Bestehen blickt die Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kinder zurück in ihre turbulenten Anfänge. Mittlerweile mit einem zweiten Frauenhaus und zwei Beratungsstellen unterwegs blickt sie durchs Fernglas in die Zukunft und sucht auch ausserhalb der Stiftung nach Rezepten für ein Zusammenleben ohne Gewalt.

40 Jahre

Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

ISBN: 978-3-906973-08-1
9 783906 973081